

Universitätsgottesdienst Sommersemester 2021

Passionsandachten

Prof. Dr. Notger Slenczka, Gf. Universitätsprediger

Ostern 2021 (4. April 2021)

Lukas 24,13-35

Der Text, den ich auslege, steht im Kapitel 24 des Lukasevangeliums:

"Und siehe, zwei von ihnen – von den Jüngern – gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von denen, die mit uns waren, gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach."

'Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.'

Hand auf's Herz: Glauben Sie das? Glauben Sie der Botschaft der Engel, dem Zeugnis der Frauen und der Jünger? Glauben Sie der Botschaft des Ostertages? "Er ist wahrhaftig auferstanden."

Wie auch immer Sie diese Frage in der stillen Kammer Ihres Herzens am Ende beantworten: Am Anfang steht jedenfalls der Zweifel, der Unglaube, das Unverständnis – und nicht etwa die feste Gewißheit, daß die Botschaft der Engel wahr ist, die sie den Frauen, die am Ostermorgen zum Grab Jesu kamen: "Er ist auferstanden". Am Anfang steht der Zweifel, der Unglaube, das Unverständnis, die Blindheit – und es sind in den Evangelien nicht etwa Außenstehende, die an der Auferstehungsbotschaft zweifeln oder nichts verstehen: Lukas erzählt beispielsweise von der Reaktion des engsten Jüngerkreises auf die Botschaft von der Auferstehung: Die Frauen am Ostermorgen, so stellt es Lukas dar, finden das leere Grab, hören die Botschaft der Engel: "er ist auferstanden", und sie berichten es den Jüngern, die nun nicht etwa dieser Botschaft glauben, sondern die sie für '[griechisch] läros – Geschwätz' halten – "und sie glaubten ihnen – den Frauen – nicht", notiert Lukas. Und dann macht sich Petrus auf, so berichtet er weiter, um nachzusehen, ob das Grab wirklich leer ist; er findet es genau so, wie die Frauen es beschrieben haben – aber auch der Apostelfürst glaubt daraufhin nicht etwa, sondern wundert sich, so Lukas, und so auch die anderen Evangelisten. Daß die Osterbotschaft bei den Jüngern keinen Glauben, sondern Ablehnung und völliges Unverständnis findet, halten sie alle fest. Engel – Auferstehung: Geschwätz.

II

Die ersten Jünger zweifeln, bevor sie glauben. Es gibt den Glauben nur durch den Zweifel hindurch, und wenn wir ehrlich sind, ist unser Glaube immer mit dem Zweifel verbunden, arbeitet sich immer daran ab. Zum Glauben führt ein Weg, der Weg von Jerusalem nach Emmaus – und erst am Ende steht das Bekenntnis: "Der Herr ist wahrhaftig auferstanden". Am Anfang des Weges aber steht der Unglaube und die Unfähigkeit, den gegenwärtigen Auferstandenen zu sehen und die Botschaft von der Auferstehung zu begreifen. Und Lukas beschreibt, wie es auf diesem Weg dazu kommt, daß sie verstehen und begreifen, daß diese Botschaft wahr ist und warum sie am Ende des Weges einstimmen in die Worte "Der Herr ist wahrhaftig auferstanden". Und dabei kommt zugleich heraus, was das eigentlich heißt: Die Auferstehung Jesu von den Toten.

III

"Und siehe, zwei von ihnen (von den Jüngern) gingen an demselben Tage in ein Dorf ..., dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von diesen Geschichten (nämlich von der Kreuzigung und den Behauptungen der Frauen). Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen,

da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, so daß sie ihn nicht erkannten."

Das ist eine Einleitung zu dieser Erzählung, denn wir als Leser und Hörerinnen dieser Geschichte sind nun gleichsam eingeweiht; wir wissen, daß der Fremde Jesus ist, wir sehen beides: Die Jünger, die blind sind für die Wirklichkeit; und wir sehen das, was den Jüngern verborgen ist: daß Jesus von Nazareth, dessen Tod und Scheitern die beiden beklagen und beschreiben, lebendig bei ihnen ist und mit ihnen geht und ihnen zuhört.

Und Lukas will, daß wir verstehen, daß das nicht eine Sondersituation zweier Jünger ist, sondern er will verständlich machen, daß dies die Situation der ersten Jünger insgesamt ist, daß dies vielfältig die Situation der Kirche ist: Daß ihre Augen "gehalten" sind, daß sie nicht sehen können. Daß sie es nicht erkennen, daß der lebendige Herr bei ihnen und mit ihnen ist. Und damit geht es in dieser Geschichte eben nicht mehr einfach nur um diese beiden Jünger. Lukas will den Lesern und Hörerinnen die Augen öffnen dafür, daß und wo Jesus von Nazareth lebendig bei ihnen ist und mit ihnen geht. Er will den Leserinnen und Hörern damit die Augen öffnen dafür, daß sie selbst mit Jesus von Nazareth zu tun haben und mit ihm umgehen – daß sie es beständig erfahren, daß er 'wahrhaftig auferstanden' ist, daß aber auch ihre Augen 'gehalten' sind. Wo wir – meistens ohne es zu sehen – mit dem Auferstandenen zu tun haben – darum geht es in dieser Geschichte.

IV

"Ihre Augen wurden gehalten ..." – das bedeutet ja nicht, daß die beiden und daß wir nichts sehen. Sie sehen, wir sehen sehr wohl, wir sehen die Wirklichkeit, die harten Fakten. Die Augen sind gehalten – aber sie sehen: Zuerst den Tod des Jesus von Nazareth am Kreuz. Das Scheitern dessen, der behauptet hatte oder von dem sie erwartet hatten, er bringe Erlösung. Aber wer stirbt, ist kein Erlöser für andere, denn der Tod macht alle gleich. Wer stirbt, bedarf selbst eines Erlösers.

Realisten. Die Jünger machen sich nichts vor, und sie machen sich keine Illusionen. Der Tod ist endgültig. "Wir hofften, er sei es, der Israel erlösen werde." Aber das war wohl nichts.

V

Bis hierher reden die Jünger. Sie sind sozusagen die Anwälte der Wirklichkeit, präsentieren die Fakten, die der Hoffnung widersprechen. Dass ihre Augen gehalten sind, wissen wir, nicht sie selbst. Sie sehen die Fakten.

Und nun beginnt der Fremde zu sprechen. Wir Leser sind von Lukas eingeweiht worden und wissen, dass der Fremde viel besser als die Jünger weiß, was am Karfreitag auf Golgatha geschehen ist – denn er war dabei, die Jünger, die mit ihm nach Emmaus wandern, nicht. Denn alle Jünger haben ihn damals verlassen.

Der Fremde weiß, was geschehen ist – und er kennt sein Altes Testament: "*Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war.*" Eine zweite Perspektive. Ein anderer Blick: im Alten Testament ist es angekündigt. Ein Licht fällt auf die zerbrochene Hoffnung auf Erlösung. Die Erlösung vollzieht sich gerade so, dass der Erlöser stirbt. Dieser Tod widerspricht nicht Gottes Erlösung, sondern vollzieht sie. Der Erlöser muss leiden.

Es spricht vieles dafür, dass für Lukas ganz zentral das Lied des Jesaja vom leidenden Gottesknecht ist: "Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. ... Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt."

Da sieht es Lukas angekündigt. Da ist es verheißen und vorgezeichnet: der Tod ist nicht das Ende der Hoffnung auf Erlösung, sondern der Tod ist die Erlösung für den Sünder.

Damit sind die Augen der Jünger nicht geöffnet. Sie hören zu, vermutlich, aber es wird nicht berichtet, was sie davon halten und was sie dazu sagen. Aber sie nötigen den Fremden, bei ihnen zu bleiben.

VI

"Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen.

Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen."

Da werden ihre Augen geöffnet. Da erkennen sie ihn. Beim Abendbrot. Beim Abendmahl. Lukas beschreibt das Brotbrechen bei Tisch mit genau den Worten, mit denen er den Bericht vom letzten Mahl Jesu mit seinen Jüngern einleitet: "Er nahm das Brot, dankte, brachs und gabs ihnen" – und dann müßten eigentlich die Worte über das Brot folgen: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Und in diesem Moment erkennen sie ihn. In diesem Moment wissen sie, daß er lebt und bei ihnen ist. Und sobald sie ihn erkennen, sobald sie wissen, dass er sie die ganze Zeit begleitet hat – in dem Moment sehen sie ihn nicht mehr – er verschwindet.

VII

Warum erkennen die Jünger Jesus in dem Moment, in dem er das Abendmahl mit ihnen feiert?

Damit komme ich zurück zu dem, was ich am Gründonnerstag gesagt habe: der Weg Jesu ans Kreuz beginnt mit einem letzten Mahl Jesu mit seinen Jüngern. Gemeinschaft – unter dem Zeichen, dass

diese Gemeinschaft zerbrochen wird. Zerbrochen nicht nur durch Judas, sondern durch alle Jünger, die ihn verlassen und verleugnen.

Der Weg Jesu in den Tod beginnt mit einem Mahl, und er endet in Emmaus mit einem Mahl Jesu mit seinen Jüngern. Das gemeinsame Essen ist das Gewähren von Gemeinschaft – am Anfang des Weges ans Kreuz steht die Gemeinschaft, und am Ende des Weges ans Kreuz steht die Gemeinschaft. Und das ist nicht selbstverständlich. Die beiden Jünger gehören nicht zu den zwölf Aposteln, aber doch zur Schar der Jünger, die bis zum Gründonnerstag mit Jesus zusammenwaren, ihm nachgefolgt sind – und ihn dann im Stich gelassen haben. Die Gemeinschaft zwischen Jesus und seinen Jüngern und damit auch die Gemeinschaft der Jünger untereinander ist zerbrochen.

Das gemeinsame Essen in Emmaus ist die Wiederaufnahme der Gemeinschaft über den Verrat hinweg. Das gemeinsame Essen ist die Gewährung von Vergebung. Das gemeinsame Essen ist der Zuspruch der neuen Gemeinschaft.

Da wird es Wirklichkeit, woran der Fremde auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus die Jünger erinnert: was im Alten Testament über den Messias gesagt ist: dass er leiden und sterben muss für die Sünden der vielen. Auf dem Weg, den Jesus mit seinen beiden Jüngern geht, bleibt das Theorie – sie hören es. Sie verstehen es. Aber sie erfahren es nicht. Beim Abendmahl erfahren sie es: die erneuerte, die wieder gewährte Gemeinschaft:

" Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen ..." und es klingt in uns weiter: "Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird, zur Vergebung der Sünde. Solches tut zu meinem Gedächtnis."

Vergebung. Der Bruch, den der Verrat vollzogen hat, wird geheilt. Die zerbrochene Gemeinschaft wird wiederhergestellt. Den Verrätern wird die Möglichkeit zum Neuanfang gewährt. Wir werden nicht festgelegt auf unsere Vergangenheit. Wir sind für Christus mehr als das, was wir aus uns gemacht haben.

VIII

"Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt." Das sagt Jesus in den Abschiedsreden, die der Evangelist Johannes überliefert, und hier ist es zusammengefasst: es ist nicht selbstverständlich, dass Gemeinschaft, die zerbrochen war, wieder geheilt wird. Es ist nicht selbstverständlich, dass die Liebe über die Brüche in unseren Gemeinschaften siegt. Es ist nicht selbstverständlich, dass Vergebung gewährt wird. Es ist nicht selbstverständlich, dass wir Liebe erfahren, und dass wir Liebe weitergeben. Das können wir nicht herstellen, beim besten Willen nicht. Wir können uns vielleicht vornehmen, uns anständig zu benehmen – aber wir können uns nicht vornehmen, zu lieben. Liebe, Versöhnung stellt sich ein. Die wird

geschenkt. Die können wir nur erwarten. " ... da nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen" – hier hören die Jünger über ihren Verrat hinweg, dass ihnen neue Gemeinschaft gewährt wird. Und sie hören: "das ist mein Leib, das ist mein Blut, für euch gegeben zur Vergebung der Sünden" – wo sie das nicht nur hören, sondern beim Mahl erfahren und spüren, dass es wahr ist – da erfahren sie die Gegenwart Christi, auch wenn er vor ihren Augen verschwunden ist.

Und wenn sie das weitergeben, die Jünger, vergeben, wie ihnen vergeben wurde, einen Neuanfang schenken, dann erfahren sie und dann erfahren andere die Macht Christi über den Tod. Dann erfahren sie, dass Jesus von Nazareth lebt und bei ihnen gegenwärtig ist. Und wo wir lieben und vergeben, da wird bei uns und durch uns Jesus von Nazareth gegenwärtig, denn: "Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen."

Der Beweis für die Auferstehung, der Sinn der Auferstehung ist die Liebe, die uns gewährt wird – Christi Leib, für dich gegeben – und die uns ergreift und die wir weitergeben. Das ist Leben aus dem Tod. Da ist Christus unter uns – da erfahren wir es: Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.

Gott öffne uns die Augen für die Gegenwart Jesu Christi.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.